

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1787**

11.5.1787 (Nr. 57)



Mit Hochfürlich • Markgräflich • Badischem gnädigstem Privilegio.

Tarnowitz, vom 16 April.

Bei dem hiesigen Bergbau sind gegenwärtig drei Kofkünfte zur Gewaltigung der Wässer vorhanden, wozu 96 Pferde gehalten werden, welche aber nur so lang nöthig sind, bis die Feuermaschine, die in diesem Jahr gebaut werden soll, im Gang seyn wird. Der Schacht, wo man sie anzulegen gedenkt, soll ist abgeteuft werden und es sind 158 Mann regulaire Berg- und Hüttenleute hier. Wie sehr sich der Nahrungsstand der hiesigen ganzen Gegend durch dieses neue Gewerbe verbessert hat, kann man leicht denken, da seit 1784. schon mehr als 100 tausend Thaler ausgegeben worden sind. Unsrer rauhen, trocknen Berge sind also ist nicht mehr die bisherigen furchtbaren Wüsteneien, welchen jeder Reisende gern auswich; denn das hiesige bergmännische Geschrei hat schon viele Fremde, ja selbst auswärtige sehr kluge Berg-Officianten vom ersten Rang zu uns hergeführt und seit vielen Jahren hat Tarnowitz nicht das Glück gehabt, mit so öftern Besuchen von den Grosen unsrer Provinz beehrt zu werden, als 1784. Am 16ten Jun. 1784. ward das erste Blei-Erz angehauen und zu Tag gebracht und im abgewichenen Monat Merz sind schon 104 Mark Silber, 230 Zentner Blei und 280 Zentner Glätte in Breslau angekommen. Wir hoffen jährlich auffer dem Silber, gegen 12 tausend Zentner Blei und Glätte zu gewinnen, welche Erzeugnisse den englischen gleich kommen. Schon hat ein patriotischer Theil der Breslauer Kaufmannschaft diese Produkte den bisher eingeführten fremden vorgezogen und wir schmeicheln uns, daß bald mehrere, ihres eignen Vortheils wegen, diesem Beispiel folgen werden. So hätte nun Tarnowitz Hoffnung,

unter der glücklichen preussischen Regierung wieder zu dem alten Wohlstand zu gelangen, in welchem es sich unter den ehemaligen Markgrafen von Brandenburg im sechzehnten Jahrhundert befand und es war der gesegneten Regierung Friedrich Wilhelms vorbehalten, den innern Landesreichthum Schlesiens durch unsre unterirdischen Schätze zu vermehren.

Neapel, vom 19 April.

Denen Liebhabern der schönen Künste des Alterthums wird es angenehm seyn zu hören, daß der König sich entschlossen hat, die Hercolanische Academie aufs neue zu beleben, woraus natürlicher Weise eine anhaltendere und eifrigere Bearbeitung des verschütteten Herkulanums erfolgen wird, welches gegründete Hoffnung giebt, die Welt mit neuen Reichthümern der antiken Künste bereichert zu sehn.

Warschau, vom 20 April.

Die Abreise der Kaiserin von Rußland war auf heute von Kiow nach Cherson festgesetzt, woselbst Ihre Maj. zu gleicher Zeit mit dem Römischen Kaiser eintreffen werden. Von Cherson geht die Kaiserin nach Theodosia in Taurien und von da nach Moskau.

Von der Pohnischen Gränze, vom 21 April.

Nach den leyten Briefen aus Kiow, blieb es festgesetzt, daß die Kaiserin Rußlands zwischen dem 15. und 20sten dieses die Reise nach Cherson fortsetzen würde. Sie setzen hinzu, daß die Zusammenkunft mit dem König von Pohlen in Kaniew am Dnieper statt haben und die aus einigen und 60 Fahrzeugen bestehende kleine Flotte der Kaiserin alda vor Anker gehen werde. Nach eben denselben Briefen, soll der Aufenthalt der Russischen Kaiserin und des Römisch-



Kaisers zu Cherson überhaupt nur 14 Tage dauern. Der Kaiser geht alsdann nach Lemberg zurück, die Kaiserin aber über Theodosia in der Krimm nach Moskau. Wenigstens lauten die bisherigen Berichte also. Die Sage von einem unvermeidlichen Bruch zwischen Rußland und der Pforte hat sich nunmehr schnell geändert. Es heißt vielmehr, daß die Türken ihre Flotte aus dem schwarzen Meer zurückgezogen und ihren auf dem Marsch befindlichen Landtruppen Ordre gegeben hätten, Halt zu machen. Auch erhält sich das Gerücht, als werde die Pforte den größten Theil der Moldau und Wallachei, zu einer endlichen Gränzberichtigung, an den Kaiser abtreten.

Rom, vom 21 April.

Nach dem auf übermorgen angesagten Konsistorium wird der Pabst am 28ten die Reise nach den pontinischen Sümpfen antreten und man sagt igt öffentlich daß S. Heiligkeit sich bei dieser Gelegenheit nach Neapel verfügen werde. Der Päbstl. Nefte, Duca von Nemì, steht in Unterhandlung wegen Ankaufs des Fürstenthums Francavilla, im Königreich Neapel. Auch ist der Cardinal Orsini dahin abgegangen, um die Vermählung zwischen seinem Nefen, dem ältesten Sohn des Herzogs von Gravina und der Prinzessin von la Torre zu Stand zu bringen.

Aus dem Venetianischen, vom 25 April.

Für das zu Livorno ankommen sollende Russisch-Kaiserl. Geschwader von 15 Linien Schiffen wird daselbst ein ansehnlicher Vorrath angeschafft, damit gesagte Schiffsmacht alle Erfordernisse in Bereitschaft antreffe. Zwischen Spanien und Algier wird ein Bruch für unvermeidlich angesehen. Aus den spanischen Häfen sowohl, als aus Algier, werden vermuthlich mit ehestem verschiedene ausgerüstete Fahrzeuge auslaufen. Die Algierer haben bereits den Vorrang in dem mittelländischen Meer so weit, daß die Päbstl. und Genuesischen sich nicht aus einem Hafen nach dem andern wagen dürften. Obgleich der König beider Sicilien seine Seemacht merklich vermehrt, so haben sich doch die barbarischen Freibeuter erdreisset, in den sicilianischen Gewässern einige Beuten zu machen.

Venedig, vom 27 April.

Nachrichten aus Constantinopel melden von einer Feuersbrunst, die in Pera nahe an dem Palast des K. K. Internuntius ausgebrochen und für viele Häuser verheerend gewesen ist. Der Venetianische Bailo suchte sich mit seinen Effekten und dem Archiv zu dem Französischen Gesandten.

Die Pforte fährt fort alles zu verweigern, was Rußland verlangt; die Zurüstungen werden mit unablässigem Eifer betrieben und an ihrem Entschlus, ihre Rechte mit starker Hand zu behaupten, ist nicht

mehr zu zweifeln. Die Landarmee besteht wirklich aus 200000 Mann; aber man fürchtet, daß ihr gerade die besten Truppen fehlen werden, nemlich die Albaner; denn ihr Bassa will nicht gehorchen und traunt den Versprechungen des Grossherren nicht.

Wien, vom 28 April.

Vorgestern kam die Türkische Post mit Briefen aus Constantinopel vom 28. Merz an. Es kam allda den 19. Merz ein Holländisches Schiff unter Russischer Flagge aus Maltha an, das den Russischen Gesandten Laieibst, Ritter Psaro, an Brod hatte. Herr von Bulgafow nahm sogleich von dem Divan Abschied; das nämliche that der K. K. Internuntius Baron von Herbert und somit schifften sich beide auf gedachtes Schiff ein und fuhren damit wirklich nach Cherson ab, nachdem auch kurz vorher der Russische Major Sergius nach Berichtigung seines Auftrags von dort zu Lande nach Kiow abgereist war. Letzter passirte auch wirklich schon Zukerst unterm 4. d. und somit scheint um so weniger mehr einem Zweifel unterworfen, daß er es sei, dessen Ankunft die Monarchinn, um ihren Ausbruch von Kiow zu bestimmen, erwartet als man bereits vorher wußte, daß er mit der förmlichen Ratification dieser Reise nach Constantinopel abgeschickt worden war.

Des Kaisers Majestät haben am 24ten dieses die Reise von Lemberg nach Cherson antreten wollen. Es scheint ein sehr günstiges Kennzeichen zur Beibehaltung des Friedens zu seyn, daß, unter den häufigen Depeschen aus Lemberg, Befehle an den Hofkriegsrath zur Abhaltung der diesjährigen Exercierläger, nach der einmal festgesetzten Vorschrift, ergangen sind. Bei der allerhöchsten Gegenwart in Galziens Hauptstadt hat der Monarch unendlich viele neue Einrichtungen zum Vortheil des Landes gemacht, auch den Etat der überall errichteten Kornmagazine aufs genaueste untersucht, um beurtheilen zu können, ob nicht einem zu besorgenden Korn und Brodtmangel, der diese Provinz und die Bukowina nur zu oft bedrückt, auf immer vorzubeugen sei, zumal, wenn, bei Ausbruch eines Kriegs, die Verpflegung eines beträchtlichen Korps erforderlich wäre. Sowohl dem Landsgouverneur, Grafen von Brigido, als dem Chef des Militärs, Prinzen von Sachsen-Coburg, haben Se. Majestät die allerdeutlichsten Beweise Ihrer Zufriedenheit gegeben. Ganz Gallizien, mit der Bukowina, hat eine neue Gestalt von Wohlhabenheit, und alle Polen segnen den Kaiser für seine landesväterliche Obforge.

Donauitrohm, vom 30 April.

Es bestätigt sich, daß auch Sicilien, im Falle eines Zwiespalt zwischen der Pforte und Rußland, gegen die er-



tere sich erklären würde. Man rüstet deswegen alle Schiffe, welche Kriegsdienste leisten können. Ein gleiches geschieht in Venedig, woselbst Tag und Nacht in den Zeughäusern gearbeitet wird, auch tägliche Rathsverfassungen gehalten und von dort aus häufige Eilboten nach Wien und Kiow abgefertigt werden. Inzwischen bleibt man noch immer der Meinung, der Kaiser, Frankreich und Engelland würden die zwischen der Pforte und Rußland vorwaltenden Zerungen in der Güte zu vermitteln suchen.

Aus Böhmen, vom 1 May.

In Böhmen sind im Jahr 1786. 123916 Menschen geboren, 83332 gestorben und der Copulationen waren 26166. Herr Markowiz, Evangelisch Lutherischer Prediger in Prag, der allgemeine Achtung und Liebe genießt, hat vor kurzem bei der Communion seiner böhmischen Ewiggemeinde das Brod brechen statt der Oblaten eingeführt. Erstes war schon bei einem Theil der Prager Gemeinde eine Zeitlang gewöhnlich. Auch das Krucifix, welches seit einigen Jahren auf dem Altar gestanden, lies er wegnehmen. So vielen Beifall auch dieses bei mehreren frommen, andächtigen Evangelischen Christen in seiner Gemeinde gefunden, so hat dennoch das Consistorium in einem Rescript demselben bei Straf der Absetzung befohlen, das Krucifix sogleich aufzustellen und die Hostie beim Abendmahl beizubehalten. Auch das Zeichen des Kreuzes läßt dieser aufgeklärte Prediger beim Segnen, Taufen und Consekriren weg. In den österreichischen Normalbüchern heist es: Ein katholischer Christ wird durch das Zeichen des heiligen Kreuzes erkannt.

Paris, vom 1 May.

Es ist erinnerlich, daß vor 6 Jahren der Eremit von St. Michel in der Franche Comté, der Bruder Jean, von Räubern mißhandelt und bestohlen worden und nachdem derselbe 5 Männer aus einem benachbarten Dorf als die Thäter angegeben, das Parlament von Dijon einen davon zum Galgen und einen zur Galere verurtheilt habe, welches auch vollzogen worden ist. Nachher hat sich offenbart, daß diese Leute ganz unschuldig waren, indem die wahren Thäter, nachdem sie wegen einem andern Diebstahl zu Montragis eingezogen worden, unter andern auch die an dem Eremiten verübte That bekannt haben. Abermals ein Beweis überreilter Justiz. So viel Wiedereinsetzungen in Ehren und Wiederrufungen vom Parlament auch ist geschehen, so bleibt dennoch Claudius Gentil, so hieß der den 13. Merz 1782 unschuldig hinggerichtete Bauer, auf immer mißhandelt und tod.

Aus Holland, vom 2 May.

Dieser Tagen verbreitete sich das Gerücht, als hätten die Staaten von Holland einige von ihren Regimenten befehligt, nach der Stadt Utrecht aufzubrechen, um dieselbe gegen die Truppen welche die Staaten von Amersfort und von Geldern etwan wider sie senden möchten, zu vertheidigen. Sobald die Generalsstaaten von dieser Sage Nachricht erhielten, sanden Ihre Hochmögenden für gut, sämtlichen Commandanten des Holländischen Kordons unter Strafe der Ungnade zu verbieten, ohne ausdrückliche Bewilligung Ihrer Hochmögenden, nach dem Gebiet irgend einer andern Provinz aufzubrechen. Schwerlich werden die Staaten von Holland sich an dieses Verbot binden, wenn die Staaten von Geldern und Amersfort in der That feindliche Absichten wider die Stadt Utrecht hegen sollten. Die Patriotenpartei kann indessen die schon längst gewünschte Oberhand über die Statthalterisch-Gesinneten noch nicht behaupten. Sogar muß erstere in der Versammlung der Generalsstaaten den Kürzern ziehen, weil sie darinn nur 3 Stimmen, nemlich Holland, Overijssel und Groningen hat; dagegen vier, nemlich Geldern, Zeeland, Friesland und Utrecht für den Prinzen geneigt sind; doch stellt die Macht der Provinz Holland und die Schwäche der Provinz Utrecht einigermaßen das Gleichgewicht wieder her.

Paris, vom 4 May.

Letzten Dienstag hat der Herr von Brienne Erzbischoff von Toulouse, in dem Königl. Rath als Chef des Finanzraths, an die Stelle des Herrn Grafen von Bergennes seinen Sitz eingenommen.

Sorsetzung, über die Würde des Generalstatthalters der vereinigten Niederlande.

Siehe No. 53. und No. 55. u. 57.

Als Generalkapitain ist er der oberste Befehlshaber aller Staatstruppen; kan alle Kriegsämtter vom Fähndrich bis zum Obersten unmittelbar vergeben, nur auf seine Empfehlung werden die höhern Kriegsämtten von den Generalsstaaten ernannt, so, daß man in Rücksicht auf die Vorzüge, die man dem Generalerbstathhalter als Generalkapitain auf die feierlichste Art zugesichert hat, den ganzen ißt in Holland obwaltenden Streit sehr leicht nach den Regeln der Gerechtigkeit entscheiden könnte, indem es völlig ausgemacht ist, daß alles, was zum Kommando der Truppen, in oder auffer den Garnisonen gehört, bloß dem Generalerbstathhalter, als Generalkapitain zustehet und ihm ohne Gewaltthätigkeit von den Generalsstaaten unmöglich könne entwendet werden. Als Generaladmiral erivrect sich seine Macht und Gewalt auch über alle Seetruppen, so, daß ihm die ganze Land- und



See macht des Staats, insoweit diese in Personen besteht, unmittelbar und dergestalt untergeordnet ist, daß alle Gerichtsbarkeit über die Militärpersonen ihm allein gebührt. Ueberhaupt kommt es auf die im Jahr 1748 getroffene Einrichtung an, wodurch der Generalerbkathalter solche Gerechtigkeiten erhalten hat, daß die Vorzüge seiner Würde förmliche Gerechtigkeiten der souverainen Herrschaft des Staats sind. Ich behaupte nicht, daß er der einzige Souverain des Staats sei, der eigentlich in der Verbindung der 7 Provinzen besteht; aber eben diese Verbindung, eben diese 7 Provinzen haben es eingeschrieben, daß sie ihre Daseyn, so wie ihre bisherige Erhaltung, bloß dieser Würde zu verdanken haben und darum geschah es, daß sie sich den Statthalter, gewissermaßen als den achten Bestandtheil dieser 7 vereinigten Provinzen beigefügt haben, der zugleich darauf zu sehen hat, daß dieses Band untrennbar erhalten werde. Der Generalerbkathalter ist daher unter einem zweifachen Gesichtspunkt anzusehen. Er ist Mitsouverain und wirklich das vornehmste Mitglied der souverainen Herrschaft des Staats, aber eben dieser Souverain hat ihm gewisse Privatämter übergeben, damit er den Glanz seiner Würde um so leichter bestreiten könne.

(Die Fortsetzung folgt)

#### Vermischte Nachrichten.

Der Herr Landgraf zu Hessen - Cassel soll an die Frau Gräfinn von Bückerburg beträchtliche Geldsummen pro Indemnisatione und an Paderborn wegen des ohne Requisition genommenen Durchzugs gleichfalls bezahlen. Die Hessischen Truppen nehmen ihren Rückmarsch durch das Corvayische. Der Kommandant zum Wilhelmstein hat bei deren Abzug brav geschossen. Das Stift Paderborn hat keine durchlasssen wollen.

Der neu erwählte Coadjutor von Mainz, Freiherr von Dalberg, ist auch Coadjutor von Worms geworden. Er wird künftig in Mainz residiren und der Churfürst in Aschaffenburg.

Als Herr Aubery du Maurier in Gefolg des Grafen v. Bayn im Jahr 1637. Hamburg besuchte, machte er von den damaligen Hausfrauen und Töchtern Hamburgs folgendes Gemälde: „In dieser Stadt (Hamburg) sowohl, als in den benachbarten Städten, Lübeck und Bremen, bekümmern sich die Frauen nur um ihre Haushaltung; die Mütter besorgen die Geschäfte im Hause und die Töchter nähen, oder verfertigen Spitzen. Alles ist daselbst züchtig und ordentlich; eine Dulschwister (Coquette) würde als ein Ungeheuer betrachtet werden. Man liest hier auch keine Romane, wodurch die Jugend nur verführt wird. Man kennt hier keine Karten noch die Glücksspiele,

die so viele Familien unglücklich machen und die gewöhnlichste Beschäftigung unserer Französinen sind. Man weiß nicht, was Comödien, Opern, Bälle, nächtliche Assemlen und Carnevals-Lustbarkeiten sind, wobei man sich in ein fremdes Geschlecht verkleidet, tausend Thorheiten begeht und gar oft in die schändlichsten Ausschweifungen geräth.“ Die Frauen kleiden sich zu Hamburg ungemein bescheiden; sie gehen mit abgemessenen Schritten majestätisch einher; Hals und Brust ist stets bei ihnen bedeckt, bisweilen aber mit goldnen Ketten geziert; oft tragen sie auch an jedem Finger grosse Ringe von demselben Metall.“

\*) Wie verhält sich in den freien Reichsstädten das Jahr 1637. zu dem Jahr 1787? Nähert sich dieses letztere im moralischen Verstand dem Jahr 2440? Iwo Fragen, deren Beantwortung wir unsern Lesern überlassen.

Ein gelehrter Schwede sah auf seiner Reise durch Palästina, in der Gegend von Bethlehem, eine ganz besondere Art von Pflug. Es war eine Röhre dergestalt angebracht, daß sie an das Pflugeisen hinlief. An dem obersten Ende dieser Röhre war ein lederner Trichter befestigt. Während, daß der Ackermann pflügte, wässerte er mittelst derselben zugleich das Erdreich. Er trug unter dem linken Arm einen Schlauch mit Wasser, gos dieses daraus in den Trichter und wässerte auf diese Art, mit Hilfe der Röhre, den trocknen Boden. Ein gutes Mittel, bei dürrer Witterung den Boden anzufeuchten.

Wider die Mäuse in Scheuren hat die K.K. Ackersbaugesellschaft in Währen, vor einigen Jahren folgendes Mittel, als zuverlässig, vorgeschlagen: Man sähet wenigstens 3 Zoll hoch trocknen Sand auf die Scheuer; legt alsdann wilden Holunder oder Attich darauf, so wie auch um das Gemauer; streut endlich Stroh darüber und dann wird erst das Getraid eingebannet. Durch den Sand werden die Mäuselöcher verschüttet und der Geruch des Attichs ist den Mäusen selbst gänzlich zuwider. Auf den Schüttböden wird der Attich nur um das Gemauer gelegt.

Die Russische Monarchinn hat dem König von Preussen ein kostbares Ordensband mit Brillanten besetzt, seiner Gemahlinn ein Bouquet von Brillanten und der Prinzessin Friedrike ein Halsband mit Brillanten zum Geschenk übersenden lassen.

Für Saizungen sind von Lahr im Breisgau v. s. d. 20 fl. eingegangen; welche Gerberzunft daselbst hat sie wohlthätig in einer Versammlung ihrer Glieder geschöpft und ihr Kunstmeister Herr Christian Wäldin mit einem warmen und segnenden Schreiben in Mallors Comptoir eingesandt, welches dafür danknehmig quittirt.